

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1927

4 (10.1.1927)

Erste Seite
Montag, Mittwoch, Freitag
Bezugs-Preis
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger u. unsere Ausräger frei ins Haus monatlich Goldmark 1.50
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 12-5 Uhr, Sonntags geschlossen.
Fernsprechanschluß Nr. 11.
Postfach-Konto
Parisstraße Nr. 6903.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Gründet 1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentliche Beilagen: *Mode u. Heim* • *Der Kolbold* • *Neue Illustrierte*

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite Millimeter-Zelle 7 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zelle 20 Goldpf.
Grundchrift im Anzeigen- und Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tariffreier Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Vertreibung erlischt.
Flugschriften werden nicht anerkannt und für Aufnahmen an bestimmten Tagen keinerlei Gewähr übernommen.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Nr. 4.

Montag, den 10. Januar 1927.

88. Jahrgang

Kein Rechtskabinett mit Zentrum

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Berlin, 9. Jan. Unmittelbar nach der Rückkehr des Staatssekretärs Weizsäcker sind die Formalitäten für die Verhandlungen über die Regierungsbildung festgelegt worden. Nach den bisher getroffenen Dispositionen wird der Reichspräsident am morgigen Montag zunächst den Reichstagspräsidenten Löbe empfangen und mit ihm die parlamentarischen Verhältnisse besprechen. Im Anschluß daran wird als Vertreter der größten Fraktion der sozialdemokratischen Abgeordnete Müller-Franken, weiter Graf Westarp empfangen werden. Nach Äußerungen aus sozialdemokratischen Kreisen ist anzunehmen, daß der Abgeordnete Müller-Franken ohne weiteres das Angebot des Reichspräsidenten, die Regierungsbildung zu übernehmen, ablehnen wird. Gleichzeitig erfährt man aber aus rechtsgerichteten Kreisen, daß Graf Westarp sich mindestens Bedenken ausbitten und wenigstens formelle Verhandlungen mit den Parteien aufnehmen wird, da eine Ablehnung des Auftrages zur Kabinettsbildung nicht vereinbar wäre mit den wiederholten Erklärungen der Deutschnationalen, daß sie zur positiven Mitarbeit bereit seien.

Graf Westarp wird selbstverständlich, wenn er Verhandlungen aufnehmen sollte, einen Mißerfolg erleiden. Der Reichspräsident wird dann, nachdem diese formellen Verhandlungen erledigt sind, den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius mit der Regierungsbildung beauftragen. Dr. Curtius dürfte auf Grund der Besprechungen, die früher innerhalb der volksparteilichen Reichstagsfraktion stattfanden, zunächst die Bildung eines rechtsgerichteten Kabinetts versuchen, ein Versuch, der an der Haltung des Zentrums scheitern muß. Dies erscheint umso wahrscheinlicher, nachdem heute noch das Berliner Zentrumsorgan, die Germania, ausdrücklich feststellt, daß das Zentrum sich an einer Regierung, die von den Deutschnationalen abhängig werde, keinesfalls beteiligen würde. Falls Dr. Curtius mit seiner Mission scheitern sollte, erwartet man, daß dann ein Zentrumsabgeordneter mit der Regierungsbildung beauftragt wird.

*

Mit dem Beginn der jüngsten Regierungskrise hat eine Verschärfung unserer außenpolitischen Lage eingeleitet, die mit jedem Tage zuzunehmen droht. Neue Entwaffnungsforderungen werden laut, in Frankreich hat ein wohlorganisierter Pressefeldzug eingeleitet, der sich gegen die Räumung des besetzten Gebietes wendet und alle deutschen Hinweise auf Gernersheim und Landau außer acht läßt, in Warschau nißt man die Stunde und fühlt sich wieder einmal durch das „kriegerische“ Deutschland bedroht — es wäre verfehlt, die ursächlichen Zusammenhänge zwischen all diesen Anzeichen und der deutschen Regierungskrise zu verleugnen. Es steht ganz außer Zweifel, daß der Ring unserer Gegner die Gelegenheit unserer innerpolitischen Zerfahrenheit benützt, um seine eigene Stellung zu verstärken; daß er Einschüchterungsversuche jeglicher Art unternimmt, um das zu verhindern, was er zur Erreichung seiner Ziele nicht gebrauchen zu können glaubt: eine einmütige, geschlossene deutsche Regierung mit einer zuverlässigen parlamentarischen Stütze. Ist man sich dieser ursächlichen Zusammenhänge bewußt, dann kann der bisherige Gang der Berliner Verhandlungen — die einstweilen nur „unter der Hand“ gepflogen wurden, dennoch aber bezeichnend genug sind! — nur mit Bedauern verfolgt werden. Es erweckt wirklich den Eindruck, als ob die Politiker in Berlin über den engen Parteizwang nicht hinwegblicken wollen, als ob sie sich bewußt dem verschließen, was die Stunde erfordert. Bisher handelt es sich, wie schon gesagt, um Besprechungen „unter der Hand“, offizielle Stellungnahmen liegen noch nicht vor. Es ist aber die höchste Zeit, daß die Vorarbeiten auf ein Gleis geschoben werden, das wirklich einen Ausblick genährt und eine stetige Fahrt sichert. Die unerkennbaren Zeichen in der Außenpolitik der letzten drei Wochen zeigen deutlich genug, mit welchen Hoffnungen namentlich jenseits des Rheins die deutsche Regierungskrise verfolgt wird!

Das Zentrum verlangt den Reichskanzlerposten.

Berlin, 7. Jan. Die „Germania“ lehnt die Kandidatur des Volksparteilers Dr. Curtius für den Reichskanzlerposten mit Entschiedenheit ab. Sie stellt fest, daß die Übernahme des Kanzleramts durch Curtius und das selbstverständliche Verbleiben Dr. Stresemanns in seinem Amte eine für das Zentrum nicht erträgliche Verlegung des Schwerepunkts nach rechts bedeuten müßte. Die Führung müsse unbedingt beim Zentrum verbleiben. Der „Volkswacht“ behauptet, es bestehe Anlaß zu der Vermutung, daß diese Erklärung unmittelbar von Dr. Marx stammt. Auf die Deutsche Volkspartei habe sie daher erheblichen Eindruck gemacht. Nachdem auch von deutschnationaler Seite, bemerkt das genannte Blatt weiter, betont worden ist, daß die Deutschnationalen eine Mittelregierung nur dann erst unterstützen würden, wenn das Zentrum durch einen Kanzler aus seinen Reihen fest an die Koalition gebunden sei, hält man die Möglichkeit einer Kandidatur Curtius' für außerordentlich geswächt. Offenbar, so heißt es in dem Blatt weiter, hat die Zentrumsregierung eine neue Sachlage geschaffen. Der „Vorwärts“ beschäftigt sich heute mit der Frage der außenpolitischen Regierungstätigkeit der Deutschnationalen und verlangt anknüpfend an eine Reihe von deutschnationalen Zitaten, wonach diese Locarno als für sie nicht rechtlich bindend anerkennen, daß die Deutschnationalen diesen Standpunkt kategorisch widerrufen müßten, wenn sie regierungsfähig sein wollten.

Im „Deutschen-Spiegel“ hatte sich der frühere Staatsminister v. Löbbeck zur Frage der Regierungsbildung eingehend geäußert und dabei ausgeführt: „Kein Mensch denke mehr daran, die Verträge von Locarno umzuwerfen, und was die innere Politik betreffe, so stellen sich heute sämtliche Parteien mehr oder weniger freudigen Herzens auf den Boden der neuen Verfassung.“ Diese Erklärung des Mannes, der bei der Wahl des Reichspräsidenten v. Hindenburg eine hervorragende Rolle spielte, ist in der Presse vielfach als eine Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei aufgefaßt worden. Demgegenüber wird von der deutschnationalen Parteileitung betont, daß sie keine Veranlassung habe, zu dem Artikel des Herrn v. Löbbeck Stellung zu nehmen. Herr v. Löbbeck sei zwar Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, er habe aber seine Artikel zur Regierungskrise lediglich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des überparteilichen Reichsbürgerrats und ohne jede vorherige Fühlungnahme mit der deutschnationalen Parteileitung geschrieben.

Vor einem amerikanisch-mexikanischen Krieg?

New York, 8. Jan. Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko gestalten sich immer schwieriger. Bisher hat Amerika noch niemals so starke Streitkräfte in den Karibischen Gewässern zusammengezogen. Man rechnet anscheinend in Washington mit einem offenen Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko. Admiral Latimer hat angeblich auch Blankovollmacht gegenüber Mexiko erhalten. Mexiko hat die Sympathien ganz Südamerikas auf seiner Seite. Seit einigen Tagen scheint die Senatsopposition an Stärke gewonnen zu haben. Kellogg wird stärkstens kritisiert, weil er sein Erscheinen vor dem auswärtigen Ausschuß des Senats hinausgeschoben hat. In Oppositionskreisen wird erklärt, daß Kellogg scheinbar beabsichtige, nach Verlauf von einigen Tagen den Kongreß vor vollendete Tatsachen zu stellen. Colidge hat versucht, Borch auf seine Seite zu ziehen. Dies scheint ihm jedoch nicht gelungen zu sein. Gegenüber Pressevertretern erklärte Kellogg, die Regierung Diaz sei die allein rechtmäßige Regierung in Nicaragua. Die amerikanische Regierung sehe im mexikanischen Waffenverkauf an Sacasa einen unfreundlichen Akt gegenüber Amerika, welches Diaz unterstütze. Nach der Meinung der Senatsopposition sei Sacasa der rechtmäßige Präsident Nicaraguas.

Amerika zum Aeußersten entschlossen.

Latimer wird scharf schießen.

New York, 9. Jan. Die Truppen des Präsidenten Diaz sind bei Las Grietas (Nicaragua) entscheidend geschlagen worden. Der Gegenpräsident Sacasa erbeutete große Munitionsbestände und machte zahlreiche Gefangene. Die Diaztruppen befinden sich in völliger Flucht. Admiral Latimer, der Führer der amerikanischen Flottenstreitkräfte, hat die Blockade gegen Sacasa an der Ostküste Nicaraguas durchgeführt. Latimer wird unter allen Umständen scharf schießen, falls die mexikanischen Schiffe, die den Truppen Sacasas neue Munition bringen wollen, sich nicht sofort auf einen Warnungsschuß hin stellen. Präsident Calles scheint fest entschlossen zu sein, die Delgesetze restlos durchzuführen, sobald der Generalanwalt die Untersuchung abgeschlossen hat. Beschuldigungen der amerikanische Konzeptionen werden jedoch vor Abschluß der Untersuchung nicht erfolgen. Senator Borah, der Vorsitzende des auswärtigen Senatsausschusses, hat der Washingtoner Regierung offene Feindschaft angekündigt.

Das Erwachen Chinas.

Befreiungskampf und endgültige Abschüttelung der Fremdherrschaft.

Diejenigen, die immer noch glauben wollen, daß der Wirrwarr in China sich im wesentlichen darstelle als eine innerpolitische Angelegenheit des großen asiatischen Reiches, werden durch die neueste Zuspitzung der Dinge in Hankau gründlich die Augen geöffnet worden sein. Am Donnerstagabend hat in Hankau eine Rieserversammlung von Arbeitern, Bauern und Studenten ein Ultimatum an den britischen Generalkonsul formuliert, das in 72 Stunden ablaufen soll und die völlige Blockade der britischen Konzeption sowie die strenge Durchführung des Boykotts gegen England und einen Generalstreik androht, sofern die chinesischen Forderungen inzwischen nicht erfüllt werden sollten. Diese Forderungen sind äußerst radikal und verlangen u. a. die Auslieferung der bei den Zusammenstößen mit den Chinesen beteiligten Soldaten, Zahlung einer Entschädigung, Abschaffung der Freiwilligen, Zurückziehung der Kriegsschiffe, Entwaffnung der britischen Polizei und eine offizielle Erklärung des englischen Generalkonsuls bei der Kantonregierung.

Nun wird zwar andererseits gemeldet, daß der Kommandant der Kantontruppen, Tschiang Kai Scheck, besondere Anstrengungen zur Unterbindung der radikalen Agitation mache und daß den Engländern im Einverständnis mit den Militärbehörden der Kantontruppen die Leitung der englischen Konzeptionsangelegenheiten wieder übergeben worden sei. Der inzwischen erfolgte Freitagsverlust Englands dürfte inzwischen nicht wieder einzubringen sein, denn es ist bislang noch nicht dagewesener Vorgang, daß bei Nacht und Nebel, unter dem Schutz chinesischer Bajonette, die Engländer eines ihrer Konzeptionsgebiete in China haben räumen müssen. Wie groß der gegen England aufgespeicherte Haß ist, wird weiter durch die Tatsache bekundet, daß nach diesem beschämenden Abzuge, die englische Fohne von dem britischen

Amtsgebäude heruntergerissen und durch die Kantonflagge ersetzt wurde. Im übrigen handelt es sich bei dem äußeren Einlenken der militärischen Machthaber in Kanton sicherlich nur um einen diplomatischen Schachzug, der unter Vorschub der Forderungen der radikalen Elemente die Absicht verbirgt, die eigenen Forderungen zu verwirklichen. Diese Forderungen Chinas gehen nun aber in ihrem Kern einfach darauf aus, die nationale Selbständigkeit Chinas durchzusetzen und das Programm, das Sunyatsen in ungeheurer Umwandlung, die sich in den letzten Jahrzehnten in der Mentalität Chinas, insbesondere auch unter den Nachwirkungen des Weltkrieges, vollzogen hat, wird durch nichts treffender gekennzeichnet als durch die Feststellung, daß heute die Gedanken Sunyatsens in Süchina nicht mehr allein von den Intellektuellen, sondern von den Massen des chinesischen Volkes getragen werden.

Die heutige Lage der Dinge zeigt also, daß es sich für China heute einfach um den Befreiungskampf und die endgültige Abschüttelung der Fremdherrschaft handelt, und die Kantonregierung fühlt sich, da sie immerhin rund 100 Millionen des chinesischen Riesenreiches hinter sich hat, augenscheinlich stark genug, zu dem entscheidenden Schlage anzuholen. Sie lehnt alle ungleichen Verträge und die Exterritorialität der fremden Mächte rundweg ab und sucht die ganze Außenpolitik Chinas auf eine neue Grundlage, die der völligen Gleichberechtigung mit allen anderen großen Kulturstaaten der Erde, zu stellen. Besonders bemerkenswert ist hierbei die Erscheinung, daß sich die südjapanische Regierung durch das englische Memorandum in keiner Weise mehr hat beeinflussen lassen.

Londons Rückzug aus Hankau.

Schanghai, 7. Jan. Die britische Politik in China hat am Mittwoch ihre bisher schwerste Niederlage erlitten. Die englischen Freiwilligen mußten sich unter der Eskorte chinesischer Soldaten aus dem Hankauer Konzeptionsgebiet zurückziehen. Eine Rieserversammlung von Arbeitern, Bauern und Studenten hat gestern abend dem englischen Generalkonsul ein Ultimatum gestellt, das die vollkommene Blockade des britischen Konzeptionsgebietes androht, wenn binnen 72 Stunden nicht die radikalen chinesischen Bedingungen auf Zurückziehung der englischen Kriegsschiffe, Verzählung einer Entschädigung, offizielle Entschuldigung des englischen Generalkonsuls bei der Kantonregierung usw. erfüllt sind.

In diesem Augenblick des Aufruhrs gegen England am Yangtse ist die Unterredung von Interesse, die der Berichterstatter der N.Y.L.Z. kürzlich mit einem der führenden Köpfe der neuen chinesischen Intellektuellen hatte. Sie gipfelte in folgenden Sätzen: Bei den Kriegswirren in China handelt es sich um einen generellen Umsturz altbestehender Verhältnisse. Im Süden, der für die neuen Ideale kämpft, sind die Konzeptionsmenschenheitsgedanken ebenso mächtig, wie in Frankreich von 1789. Der Süden muß daher gegen den starren Militarismus des Nordens siegen. Der Süden verfügt über ein vollkommenes Programm, das Sunyatsen in seinem Testament festgelegt hat. Seine Ideen durchbringen bereits den Norden und erschüttern ihn tief. So weit der militärische Teil des Kantoner Programms in Frage kommt, hat er sein Ziel mit der Yangtse-Linie vorläufig erreicht. Wo die Waffen keinen Erfolg haben können, werden unsere Ideen erobert werden. Die Ereignisse werden sich genau umgekehrt abspielen, wie sie die Welt erwartet. Der Norden wird von sich aus zum Süden kommen und vom Süden angenommen werden. Es mag sein, daß zwischen durch eine Reichsteilung eintritt. Dies wäre allerdings ein schwerer Schlag für den nationalen Stolz Chinas, aber die Wiedervereinigung würde nur eine Frage der Zeit sein. Leider haben wir auch in unserem Lande eine große Reihe von politischen Feiglingen, Kapitalflüchtigen und Desertisten; letztere sind besonders unter den extremen Kommunisten zu finden. Diese Gruppen wirken störend für die baldige Herbeiführung des Friedens, indem sie eine falsche Ansicht über China erzeugen. Wenn die Fremden klug sind, so kommen sie den Chinesen haben Wegs entgegen, lassen ihre Exterritorialität freiwillig fallen und stellen sich mit China auf eine Vertragsbasis von gleich zu gleich.

Zum Schluß möchte ich Ihnen folgendes sagen: Trotz aller bewußten Friedensliebe meiner Landsleute wird das Hundert-Millionen-Menschen-Becken des Yangtse-Flusses so lange den Fremden abgeneigt bleiben, wie die ungleichen Verträge bestehen. So lange die fremden Kriegsschiffe von Schanghai in den chinesischen Gewässern liegen, wird die Schanghaier Millionenbevölkerung eine Provokation darin sehen. Wenn es den Fremden in der Stadt Kanton nicht gefällt, so mögen sie auf ihrer Insel Schamien bleiben; wir entbehren sie nicht. Die Fremden, besonders die Engländer, müssen endlich aufhören, die Chinesen als eine niedrigere Rasse anzusehen; sie müssen uns Gesicht geben; sie dürfen unseren nationalen Stolz nicht weiter verletzen. Der Welt ist augenscheinlich noch nicht bewußt, wie tief der demokratische Gedanke mit dem Willen zur Freiheit in das Chinesentum eingedrungen ist und wie stark die Intellektuellen als Führer anerkannt werden.

Die Chinesen geben die englischen Konzeptionen frei.

London, 8. Jan. Die an den hiesigen zuständigen Stellen eingetroffenen letzten Nachrichten aus Hankau stellen die Lage als gebessert dar. Nach Rücksprache des englischen Konsuls in Hankau haben die chinesischen Behörden eingewilligt, alle chinesischen Truppen- und Streikposten aus der englischen Konzeption zurückzuziehen. Diese wird jetzt durch die englische Polizei aus den früheren russischen und deutschen Konzeptionen bewacht. Ansammlungen von Volksmengen, sowie Verletzung englischer Staatsangehöriger sollen von jetzt ab verboten werden.

Unter diesen Umständen erwartet man, daß die englischen Staatsangehörigen heute in ihre Geschäfte zurückkehren können.

Neuter berichtet, daß in Kinkiang die Lage unerträglich sei. Plünderungen seien allgemein und die Behörden außerstande, die Lage zu beherrschen. Alle englischen Einwohner befinden sich an Bord der dort verankerten Kanonenboote.

Neue Entwaffnungsforderungen?

Paris, 7. Jan. Der „Homme Libre“ verzeichnet ein Gerücht, nach dem die militärischen Sachverständigen der Völkervereinigung ihre Forderungen in der Frage der deutschen Entwaffnung verschärft und in Berlin neue und genauere Forderungen erhoben hätten. Diese Haltung soll die Verzögerung der Abreise des Generals v. Fawelz und die pessimistische offiziöse Note verursacht haben, die in der deutschen Presse erschienen sei.

Berlin, 7. Jan. Das Reichskabinett trat am Freitag vor-mittag unter dem Vorsitz des geschäftsführenden Reichskanzlers erneut zu einer Sitzung zusammen, um die gestern abgebrochenen Erörterungen über die noch ausstehenden Restpunkte in der Entwaffnungsfrage fortzusetzen. Die Besprechung wurde zu Ende geführt und es wurden die Instruktionen für General v. Fawelz und Legationsrat Forster, die Deutschland in Paris vertreten werden, festgelegt.

Neue Timeshefte.

London, 7. Jan. Der Berliner „Times“-Korrespondent beschäftigt sich heute ausführlich mit der Frage der Herstellung von Kriegsmaterial. Er glaubt, daß Deutschland offenbar jede für den Export geeignete Art von Kriegsmaterial herzustellen wüßte. Die interalliierte Kontrollkommission sei nicht mehr direkt für die deutsche Abrüstung verantwortlich, sondern sei jetzt ausübendes Organ des Pariser Militärkomitees. Ueber die Ansichten der Kommission in der Frage der Herstellung von Kriegsmaterial für den Export könne kein Zweifel bestehen. Ein Nachgeben in dieser Frage hieße alle von der Kommission seit Kriegsende geleistete Arbeit ungegesehen und die deutsche Abrüstung nur zu einem Phantom machen. Es bleibe immer ungewiß, ob und wie schnell die deutsche Armee in ein Instrument des Krieges umgewandelt werden könne.

Der Pariser Timesvertreter meldet, der Oberste Kriegsrat für die Nationale Verteidigung in Paris arbeitet gegenwärtig einen Plan für eine ständige Inspektion der entmilitarisierten Rheinlandszone aus, der der deutschen Regierung vorgelegt werden soll sobald die Räumungsfrage früher oder später zur Sprache kommen werden.

Castelnau gegen die Räumung.

Paris, 7. Jan. Im „Echo de Paris“ gibt heute der Führer der französischen nationalen Katholikenbewegung, General de Castelnau, seine Ansicht über die vorzeitige Räumung des Rheinlands kund. Er erklärt u. a., die Befreiung des Rheinlandes durch die französischen Truppen verfolge Frankreich in einen relativen Sicherheitszustand. Dagegen liegen die deutschen Provinzen und insbesondere das Ruhrbecken im Bereich der französischen Waffen und befänden sich folglich in einem Zustand der Unsicherheit. An dem Tag, an dem Frankreich das Rheinland räumen würde, würde die Lage ins Gegenteil verkehrt zugunsten Deutschlands, dessen Appetit auf Revanchevorbereitungen Frankreich fürchten müsse, das selbst durch den Krieg so grausam mitgenommen worden sei und dessen friedliche Ziele gewiß niemand in Zweifel ziehen könnte. Im weiteren führt Castelnau aus, daß Frankreich große Opfer für die Sache des Friedens gebracht habe. Habe aber Deutschland hierauf nicht mit einer Reihe von Verfehlungen und Provokationen geantwortet? Stresemanns Haltung lasse sich durch die Worte des Mephisto kennzeichnen: „Ich bin der Geist, der stets verneint“. Dieser Geist

Die Bettlerin vom Pont des Arts.

Novelle von Wilhelm Hauff.

Die schöne Stirne umzog reiches Haar und ein kleiner Hut, mit weißen, buschigen Federn geschmückt, der etwas schalkhaft zur Seite saß. Das Gewand, das nur den schönen zierlichen Hals freilegte, war mit schweren goldenen Ketten umhängt und zeugte ebensosehr von der Sittsamkeit als dem hohen Stand der Dame.

„Am Ende ist er wohl in das Bild verliebt“, dachte man, „wie Kalaf in das der Prinzessin Turandot, obschon mit ungleich geringerer Hoffnung, denn das Bild ist wohl dreihundert Jahre alt und das Original nicht mehr unter den Lebenden.“

Nach einiger Zeit schien aber Tröben nicht mehr der einzige Anbeter des Bildes zu sein. Der Prinz von B. hatte eines Tages mit seinem Gefolge die Galerie besucht. Don Pedro, der Haushofmeister, hatte die umherstreifende Schar der Zuschauer verlassen und besah sich die Gemälde, einsam von Zimmer zu Zimmer wandelnd; doch wie vom Blitz gerührt, mit einem Ausruf des Erstaunens, war er vor dem Bild jener Dame stehen geblieben. Als der Prinz die Galerie verließ, suchte man den Haushofmeister lange vergebens. Endlich fand man ihn, mit überschlagenen Armen, die feurigen Augen halb zugeedrückt, den Mund eingepreßt, in tiefer Betrachtung vor dem Bilde.

Man erinnerte ihn, daß der Prinz bereits die Treppe hinabsteige, doch der alte Mann schien in diesem Augenblicke nur für eines Sinn zu haben. Er fragte: „Wie dies Bild hierhergekommen sei?“ Man sagte ihm, daß es von einem berühmten Meister vor mehreren hundert Jahren gefertigt und durch Zufall in die Hände der jetzigen Eigentümer gekommen sei.

„O Gott, nein!“ antwortete er, „das Bild ist neu, nicht hundert Jahre alt; woher? fagen Sie, woher? O ich beschwöre Sie, wo kann ich sie finden?“

Der Mann war alt und sah zu ehrwürdig aus, als daß man diesen Ausbruch des Gefühls hätte lächerlich finden können; doch als er dieselbe Behauptung wieder hörte, daß das Bild alt und wahrscheinlich von Lukas Cranach gemalt sei, da schüttelte er bedenklich den Kopf.

der Verneinung gegen den Versailler Vertrag besetzte Deutschland in der Stimme seiner leitenden Führer, die noch immer zu sehr vom preußischen Lehrsatz des Kultus der Gewalt durchdrungen seien. Solange jenseits des Rheins nicht die Abrüstung der Seelen verwirklicht sein werde, könne Frankreich nicht ohne ernste Gefahr auf die Garantien verzichten, die es durch die Verträge in Händen habe. Insbesondere sei es ihm unbedingt verwehrt, die Rheinlinie zu verlassen, die in so wirksamer Weise zum Schutz gegen die Eventualität eines neuen und tödlichen Angriffs beitrage.

Biegen oder brechen!

Briand rüstet sich zum Kampf.

Paris, 9. Jan. Am kommenden Dienstag tritt das französische Parlament zusammen. Briand hat in zwei Unterredungen deutlich zu erkennen gegeben, daß seine Friedenspolitik auf Hindernisse stößt und daß er deshalb die Absicht hat, das Parlament vor die Frage zu stellen, ob es seine Politik billigt oder nicht. Wenn ein Außenminister sich zu einem derartigen Schritt in die Öffentlichkeit entschließt, müssen gewichtige Gründe dafür vorhanden sein. Man braucht im jetzigen Augenblick nicht lange nach ihnen zu suchen und es ist die Pflicht eines objektiven Beobachters, auf sie hinzuweisen. Wer die französische Presse in den letzten Tagen verfolgt hat, konnte zu der Ueberzeugung kommen, daß man in das Jahr 1923 (Aera Poincare-Millerand) während der Ruhrbesetzung zurückverlegt worden ist.

Das „Echo de Paris“ ruft alle Generale auf, um gegen die eventuelle vorzeitige Räumung der Rheinlande Sturm zu laufen. Ja, man könnte sogar, wenn man mit der Lupe hindlicken wollte, erkennen, daß das Blatt nach Kronzeugen sucht, die dem französischen Volk den Beweis liefern sollen, daß die Frage des linken Rheinufers durch den Versailler Vertrag noch nicht endgültig geregelt worden ist. Das nationalistische „Journal“ sendet einen Sonderberichterstatter nach dem Elsaß, der Hegartikel veröffentlicht, wie man sie unter der Aera Paul Doumerde nicht gelesen hat. Der „Avenir“ und andere Blätter, namentlich aber auch der „Temps“, sprechen vom schlechten Willen Deutschlands ein und wollen dem Reichspräsidenten nicht gestatten, nach freier Wahl einen Reichskanzler zu berufen und was dergleichen mehr ist, lediglich um Briands Verständigungspolitik zu sabotieren.

Sind das Anzeichen dafür, daß ein gewisser Teil der französischen Presse Morgenluft mittert, sich an den Namen Poincare klammert und jetzt den letzten Sturm gegen die Verständigung unternehmen will? Von Locarno spricht man in diesen Blättern nur, wenn es sich um deutsche Verpflichtungen handelt aber man spricht nicht davon, daß durch Locarno der Jahre hindurch ausgesprochene Wunsch Frankreichs, Sicherheit durch Englands Garantie gewährleisten zu lassen, erfüllt wurde. Für die Nationalisten und Militaristen ist Locarno schon zu einem Feigen Papier geworden, denn die Sicherheit, die Locarno gebracht hat, zählt nicht. Man verlangt militärische Sicherheiten. Mit anderen Worten: Es ist der Geist des Militärs, der zur Geltung kommt und da die Herrschaften, die ihn vertreten, laut zu schreien verstehen, ist es ihnen ein leichtes, die links stehende Presse zu überbieten. Briand muß reden, offen reden, und verlangen, daß die französische Presse sich der offiziellen Regierungspolitik anpaßt, wenn man glauben soll, daß tatsächlich die Aera der Entspannung von den offiziellen französischen Kreisen gewünscht wird. Es ist nicht die Schuld Deutschlands, daß eine offene Kluft zwischen der Regierungspolitik und dem Verhalten der maßgebenden französischen Presse von jedem objektiven Berichterstatter festzustellen ist.

Senatswahlen in Frankreich.

Sieg der Linken.

Paris, 9. Jan. Am Sonntag fanden in dreißig Departements von Frankreich die Senatswahlen statt. Nach den Resultaten des ersten Wahlganges scheint der Sieg der Linken un-zweifelhaft. Zu wählen waren in dreißig Departements zusammen 104 Senatoren. Dazu kommen noch Oran und Französisch-Indien mit zusammen drei Senatoren, dann je eine Nachwahl in Lothringen und im Departement Aube. Von den dreißig Departements in Altfrankreich, die die Neuwahlen vorzunehmen hatten, ergab sich nur in 13 gleich beim ersten Wahlgang das endgültige Ergebnis. In 13 mußten noch Teilsitzwahlen und in 4 Voll-sitzwahlen stattfinden. Gewählt sind bisher 30 Senatoren der Rechten, 32 der Linken, während noch 42 Sitze zu besetzen sind.

„Meine Herren“, sprach er und legte betuerend die Hand aufs Herz, „meine Herren, Don Pedro de San Montanjo Ege-göz hält Sie für ehrenwerte Leute. Sie sind nicht Gemäldewer-käufer und wollen mir dies Bild nicht als alt verkaufen, ich darf durch Ihre Güte diese Bilder sehen, und Sie genießen die Achtung dieser Provinz. Aber es müßte mich alles täuschen oder — ich kenne die Dame, die jenes Bild vorstellt.“

Mit diesen Worten schritt er, ehrerbietig grüßend, aus dem Zimmer.

„Wahrhaftig!“ sagte einer der Eigentümer der Galerie, „wenn wir nicht so genau wüßten, von wem dieses Bild gemalt ist, wann und wie es in unseren Besitz kam, und welche lange Reihe von Jahren es vorher im R. hing, man wäre versucht, an dieser Dame irre zu werden. Scheint nicht selbst den jungen Tröben irgend eine Erinnerung beinahe täglich vor dieses Bild zu treiben, und dieser alte Don, blitze nicht ein jugendliches Feuer aus seinen Augen, als er gestand, daß er die Donna kenne, die hier gemalt ist? Sonderbar, wie oft die Einbildung ganz vernünftigen Menschen mitspielt; und mich müßte alles täuschen, wenn der Spanier zum letztenmal hier gewesen wäre.“

Und es traf ein; kaum war die Galerie am folgenden Vor-mittag geöffnet worden, trat auch schon Don Pedro de San Montanjo Ege-göz, erhabenen Schrittes ein und strich an der langen Bildreihe vorüber nach jenem Zimmer hin, wo die Dame mit dem Federhute aufgestellt war. Es verdroß ihn, daß der Platz vor dem Bilde schon besetzt war, daß er es nicht allein und einsam, Zug für Zug, mustern konnte, wie er so gerne getan hätte. Ein junger Mann stand davor, blickte es lange an, trat an ein Fenster, sah hinaus nach dem Fluge der Wolken und trat dann wieder zu dem Bilde. Es verdroß den alten Herrn etwas; doch — er mußte sich gebulden.

Er machte sich an anderen Bildern zu schaffen, aber erfüllt von dem Gedanken an die Dame drehte er alle Augenblicke den Kopf um, um zu sehen, ob der junge Herr noch immer nicht gewichen sei, aber er stand wie eine Mauer, er schien in Betrach-tung versunken. Der Spanier hustete, um ihn aus den langen Träumen zu wecken; jener träumte fort: er scharte etwas weniges

Nur in wenigen Departements waren entsprechend der nationalen Sammlung im Kabinett Poincare Konzentrationslisten aufgestellt worden; meistens hatte es einen harten Kampf zwischen rechts und links gegeben. Dabei war die Linke im ersten Wahlgang insofern im Nachteil, als ihre einzelnen Parteien getrennt aufmarschierten. Die Radikalen und die Sozialisten hatten Sonderlisten aufgestellt. Die Position der Linken stärkt sich aber bedeutend im zweiten Wahlgang, da hier nach den Ergebnissen des ersten Wahlganges eine Einigungsliste der gesamten Linksparteien aufgestellt und also mit vereinigten Kräften in den Kampf gezogen werden soll.

Schulden unter Freunden.

Eine englisch-französische Verbund-Erinnerung.

Paris, 7. Jan. Der Matin gräbt heute aus der Geschichte der Stadt Verdun eine vergessene Episode aus. Als Napoleon im Jahre 1803 die Kontinentalperre gegen England verhängte, ließ er gleichzeitig sämtliche in Frankreich wohnenden Engländer internieren. Etwa 700 Engländer wurden nach Verdun verbracht, wo sie 11 Jahre festgehalten wurden. Ihre Internierung sei aber absolut nicht streng gewesen, im Gegenteil, Feste und Banketts seien an der Tagesordnung gewesen, ja, die Stadt Verdun habe den Internierten während dieser 11 Jahre nicht weniger als 3 534 874 Francs geliehen. Als nun 1814 die Alliierten in Frankreich einmarschierten, wurden die Engländer von Verdun nach Südfrankreich gebracht und nach dem Friedensschluß freige-lassen, ohne daß man von ihnen die Bezahlung der Verbund-rechnung verlangt hätte. 25 Jahre lang protestierte die Stadt Ver-dun, mobilisierte die französische Regierung, schickte Delegationen nach London, aber bis heute sei die Schuld nicht bezahlt worden. Es sei doch sicher angebracht, meint das Blatt, wenn jetzt Poincare bei der Schuldenregelung mit England diese vergessene Rechnung wieder präsentiere, die mittlerweile mit Zinsen und Zinseszinsen sehr stattlich angewachsen sein müsse; und die eine wesentliche Erleichterung der französischen Kriegsschulden bilden könnte.

Frankreichs Gesamtschuld fast eine halbe Billion Papierfranken.

Paris, 7. Jan. Nach dem zweiten Teil des Berichts der Berichterstatter der Finanzkommission des Senats über das Finanzbudget beläuft sich die innere Schuld Frankreichs auf ungefähr 286 1/2 Milliarden Papierfranken und die äußere Schuld auf annähernd 36 1/2 Milliarden Goldfranken oder bei einem Kurse des Fundes zu 125 Papierfranken auf über 183 1/2 Mil-liarden Papierfranken. Die Gesamtschuld Frankreichs kann also auf über 470 Milliarden Papierfranken geschätzt werden.

Keine Zusammenkunft Briand-Mussolini.

Paris, 7. Jan. Von maßgebender Seite gibt man nach wie vor zu verstehen, daß der Augenblick einer Begegnung zwischen Mussolini und Briand noch nicht gekommen sei, obwohl eine Entspannung der Stimmung in Italien festzustellen sei. Briand wird nach zweitägigem Aufenthalt in Cannes am Samstag auf dem kürzesten Wege nach Paris zurückkehren.

Rücktritt Biludskis?

Warschau, 7. Jan. Ueberraschenderweise wird heute von maßgebender Seite versichert, daß Marschall Biludski beschlos-sen hat, sich „endgültig und vollkommen“ zurückzuziehen. Biludski ist der Ansicht, daß er das Seine getan hat. Er habe die politischen Leidenschaften im Lande befänstigt, die Gegensätze ausgeglichen, das Budget durchgeführt, die militärischen Aus-gaben gekürzt, das Verhältnis zwischen Regierung und Sejm geregelt und nun könne er gehen. Die Ministerpräsidentenschaft will er einem seiner engsten Mitarbeiter übergeben. Es fragt sich, ob dies Bartels sein wird, da dessen Kandidatur auf den Wider-stand der Sozialisten stößt. Das Kriegsministerium will er un-ter allen Umständen dem General Sosnoski anvertrauen. Für sich wird er eventuell nur das Inspektorat der Armees behalten. Er will jedoch seinen Rückzug unabhängig vom Sejm vollziehen, und insofern ist die Bewirtlichung dieses Planes noch vor dem 20. Januar, dem Eröffnungstag des Sejm, zu erwarten.

Das Rote Kreuz der Sowjet.

Paris, 7. Jan. Gestern fand vor einem Pariser Gericht eine interessante Verhandlung statt. Das Rote Kreuz der Sow-jet hatte gegen das frühere russische Rote Kreuz einen Prozeß angestrengt, um dessen in Frankreich liegende Vermögensstücke zugesprochen zu erhalten. Der Verteidiger des ehemaligen rus-

mit dem Fuß auf dem Boden, der junge Mann sah sich um, aber sein schönes Auge streifte flüchtig an dem alten Herrn vorüber und hastete dann von neuem auf dem Gemälde.

„San Pedro! San Iago di Compostella!“ murmelte der Alte, „welch langweiliger, alberner Dilettante!“ Unmutig verließ er das Zimmer und die Galerie, denn er fühlte, heute sei ihm schon al-ler Genuß benommen durch Verdruß und Aerger. Hätte er doch lieber gewartet! Den Tag nachher war die Galerie geschlossen, und so mußte er sich achtundvierzig lange Stunden gedulden, bis er wieder zu dem Gemälde gehen konnte, das ihn in so hohem Grade interessierte. Noch ehe die Glocken der Stifts-kirche völlig zwölf Uhr geschlagen, stieg er mit anständiger Eile die Treppe hinan, hinein in die Galerie, dem wohlbekanntesten Zimmer zu, und getroffen! Er war der erste, war allein, konnte einsam betrachten.

Er schaute die Dame lange mit unverwandten Blicken an, sein Auge füllte nach und nach eine Träne, er fuhr mit der Hand über die grauen Wimpern. „O Laura!“ flüsterte er leise. Da tönte ganz vernehmlich ein Seufzer an seine Ohren, er wandte sich er-schrocken um, der junge Mann von vorgestern stand wieder hier und blickte auf das Bild. Bedrückt, sich unterbrochen zu zu sehen, nickte er mit dem Haupt ein flüchtiges Kompliment, der junge Mann dankte etwas freundlicher, aber nicht minder stolz als der Spanier. Auch diesmal wollte der letztere den über-flüssigen Nachbar abwarten; aber vergeblich, er sah zu seinem Schrecken, wie jener sogar einen Stuhl nahm, sich einige Schritte vor dem Gemälde niederlegte, um es mit gehöriger Ruhe und Bequemlichkeit zu betrachten.

„Der Gedr“, murmelte Don Pedro, ich glaube gar, er will mein graues Haupt verhöhnern.“ Er verließ noch unmutiger als ehegestern das Gemälde.

Im Vorfaal stieß er auf einen Eigentümer der Galerie: er sagte ihm herzlichen Dank für den Genuß, den ihm die Sammlung bereitere, konnte sich aber nicht enthalten, über den jungen Ruhesörer sich etwas zu beklagen. „Herr B.“, sagte er, „Sie haben vielleicht bemerkt, daß vorzüglich eines Ihrer Bilder mich anzog; es interessiert mich unendlich, es hat eine Bedeutung für mich, die — die ich Ihnen nicht ausdrücken kann.“

fischen roten Kreuzes, stellte sich auf den Standpunkt, daß sein Klient eine private Organisation sei, so daß das französische Gericht keine Enteignung aussprechen könne.

Meuterei in Litauen?

Russische Unterstützung der litauischen Kommunisten. Kopenhagen, 7. Jan. Die „Baltische Presse“ in Danzig meldet aus Kowno, daß dort unter dem Einfluß der Propaganda der Opposition eine militärische Meuterei ausgebrochen ist.

Die neuen Arbeitslosenkassen

Ablösung der bisherigen Erwerbslosenunterstützung durch eine Pflichtversicherung der Beteiligten.

Berlin, 7. Jan. Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung zugehen lassen. Es handelt sich um die Ablösung der bisherigen Erwerbslosenunterstützung durch eine Versicherung.

Fall der Arbeitslosigkeit

ist versichert, wer auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder des Reichs-Krankheitsgesetzes für den Fall der Krankheit pflichtversichert ist, wer auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes pflichtversichert ist, wer der Schiffsbesatzung eines deutschen Seefahrzeuges angehört.

Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hat, wer arbeitsfähig, arbeitswillig, aber unfreiwillig arbeitslos die Anwartschaft erfüllt und den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung noch nicht erschöpft hat.

Es sollen Lohnklassen nach dem Arbeitsentgelt eingerichtet werden, nach denen sich die Hauptunterstützungen und die Familienzuschläge richten. Der Arbeitslose ist während des Bezugs der Hauptunterstützung für den Fall der Krankheit versichert.

Beiträge von den Beteiligten selbst

aufgebracht werden. Die Arbeitslosenversicherung soll in enger Verbindung mit der Organisation des Arbeitsmarktes, den Arbeitsnachweisämtern durchgeführt werden. Die Einnahmen aus der Versicherung laufen über die Krankenkassen, die Ausgaben über die Arbeitsnachweise.

Schadensheilung

also die Beendigung der Arbeitslosigkeit. Die dritte Aufgabe ist die laufende Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit. Die Mittel der Versicherung werden nach dem Entwurf durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgebracht.

Für die Bemessung der Arbeitslosenunterstützung werden durch das Gesetz sieben Lohnklassen eingerichtet und zwar Lohnklasse 1 hat einem wöchentlichen Arbeitsentgelt bis zu 12 Reichsmark, Lohnklasse 2 von 12 bis 18 Reichsmark, Lohnklasse 3 von 18 bis 24 Reichsmark, Lohnklasse 4 von 24 bis 30 Reichsmark, Lohnklasse 5 von 30 bis 36 Reichsmark, Lohnklasse 6 von 36 bis 42 Reichsmark und Lohnklasse 7 von mehr als 42 Reichsmark wöchentlichem Arbeitsentgelt.

Der entrüstete „Vorwärts“.

Berlin, 7. Jan. Der „Vorwärts“ entrüstet sich über einen angeblichen „Reichsriesenraub“. Er behauptet, daß das Budget des Reichstages durch die Verwaltungsbürokratie des Beamtentums mißachtet werde.

verwaltung im Jahre 1924 den vom Reichstag beschlossenen Haushaltsplan um 1,7 Milliarden überschritten haben. In dieser Summe stecken aber 300 Millionen Mark Befoldungserhöhungen und 558 Millionen Mark Ruhrentschädigungen.

Worauf es dem „Vorwärts“ ankommt, ist, wieder einmal eine Hege gegen die Reichswehr zu entfesseln. Er verzichtet mit labilistischem Behagen die einzelnen Posten, bei denen die Positionen des Reichswehretats überschritten worden sind.

Baden.

Der Stand der Krankenversicherung unter besonderer Würdigung der Verhältnisse in Baden und der Honorierung der Ärzte.

Seit der Nachkriegszeit haben die Krankenkassen unter den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen besonders schwer zu leiden. Einerseits bedingte der schlechte Gesundheitszustand und die gesteigerte Arbeitslosigkeit eine vermehrte Inanspruchnahme der Krankenkassen; andererseits hat die Inflation die Rücklagen der Kassen vollständig entwertet.

In dankenswerter Weise hat der badische Minister des Innern über die Verhältnisse der badischen Krankenkassen von den Jahren 1914, 1924 und 1925 eine zahlenmäßige Darstellung anfertigen lassen. Diese amtliche Statistik hatte in der Hauptsache bei sämtlichen Krankenkassen Badens folgendes Ergebnis:

Table with 4 columns: Item, 1914, 1924, 1925. Rows include: Die Gesamteinnahmen, davon Beiträge, die Gesamtausgaben, davon entfielen, Auf ärztliche Behandlung, Zahnbehandlung, sonstige Heilbehandlung, Arznei — und Heilmittel, Krankenhauspflege, Krankengeld, Wochenhilfe, Sterbegeld, Verwaltungskosten, darunter: persönliche, sächliche, Vermögensanlagen.

Interessant ist an dieser Aufstellung die starke Steigerung der Kosten für ärztliche Behandlung, des Krankengeldes, der Krankenhauspflege und der Wochenhilfe. Demgegenüber treten gemessen an den gesteigerten Einnahmen und Ausgaben gegenüber der Vorkriegszeit die Verwaltungskosten und Vermögensanlagen bedeutend zurück.

Die Honorierung der Ärzte im Reich: wie in Baden erfolgt nach einer vom preußischen Minister für Volkswohlfahrt erlassenen Gebührenordnung. Die Krankenkassen haben die Mindestsätze abzüglich eines 20 prozentigen Rabattes von dieser Gebührenordnung also 80 Prozent der Mindestsätze zu zahlen. Schon längere Zeit kämpfen die Ärzte mit der Befreiung dieses 20 prozentigen Abschlags. Bis jetzt hatte dieser Kampf keinen Erfolg.

Zu beachten ist noch, daß sowohl die staatlichen wie kommunalen Krankenkassen ihre Verpflegungssätze ohne Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen erhöhen. Ferner hat der Gesetzgeber am 1. Oktober 1926 eine bedeutende Erhöhung der Wochenhilfeleistungen bestimmt und unter anderem auch die Hebammenhilfe für die Krankenkassen zu einer Pflichtleistung gemacht.

Die hier aufgeführten Steigerungen der Ausgaben wirken sich auf die hiesige Kasse wie folgt aus: Die 25 prozentige Erhöhung der Arzt Honorare bringt eine Mehrausgabe von ca. 20 000 Mk., die Erhöhung der Wochenhilfeleistungen eine solche von ca. 7000 Mark.

Dies alles bedeutet eine schwere Sorge für den Fortbestand der Krankenversicherung. Wenn aber eine Beitragserhöhung unabweislich ist, sollten nicht die Krankenkassen, sondern die oben angeführten Tatsachen verantwortlich gemacht werden.

Zu diesem Zwecke und zur Aufklärung der Allgemeinheit sind diese rein sachlichen Ausführungen gemacht worden.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, 10. Jan. (Die Grippe) breitet sich überall noch aus, was bei dem narkalen Wetter begreiflich ist; erfreulicherweise trägt die Epidemie diesmal leichteren Charakter. Trotzdem sollte folgendes beachtet werden: Die Erkrankung beginnt im allgemeinen mit plötzlich einsetzendem hohem Fieber, starkem Kopf-, Muskel- und Gliederschmerzen und verschiedentlich auch mit Leibschmerzen und Durchfällen.

Sinsheim, 10. Jan. (Turnverein.) „Nicht rasten, wo wir stehen, nein, vorwärts schreiten“. Unter diesem Leitgedanken ging am 5. Januar d. Js. die außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Turnvereins vor sich. Einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt bedeuteten die Beschlüsse dieser Versammlung, handelt es sich doch um die Anlage des neu erworbenen Turn- und Spielplatzes in neuzeitlichem Sinne. Die Gründe, die den Turnrat dazu veranlaßten, waren gar verschiedener Art, der moderne Turnbetrieb verlangt eine stärkere Betonung der Spiele und des volkstümlichen Turnens.

Sinsheim, 10. Jan. (Geschäftsverlegung.) Die Engel-Drogerie wird nicht, wie gemeldet, nach Doffenheim verlegt, sondern dort nur eine Filiale errichtet werden, die von einem Verwandten betrieben wird.

Sinsheim, 10. Jan. (Vorsicht beim Verbrennen der Christbäume!) Es ist ein sinniger Brauch, den Christbaum einige Wochen nach Weihnachten stehen zu lassen. Man muß dabei aber auch bedenken, daß damit eine große Gefahr entstehen kann. Sind später die Nadeln trocken, so kann das Verbrennen der Zweige gelegentlich auch böse Explosionen zur Folge haben.

Eichelbach, 8. Jan. (Weihnachtsfeier.) Am Sonntagabend hat der katholische Kirchenchor seine Weihnachtsfeier im „Rössel“ abgehalten. Durch die eifrigen Bemühungen des Herrn Hauptlehrers Gg. Ruhn ist es gelungen, aus 12 Sängern und 12 Sängern unserer kleinen, 175 Seelen zählenden Filialgemeinde einen gemischten Chor zusammenzustellen, der bereits in der Kapelle und bei Beerdigungen Proben seines Könnens abgelegt hat.

Waltstadt, 8. Jan. (Sportklub.) Im dichtbesetzten Saale des Hotel Lang gab der Sportklub seinen Mitgliedern am letzten Sonntag eine ausf. Beste gelungene Darbietung. Bei der Aufführung der „Weihnachtskiste“ einer urkomischen Szene, erfüllte nicht eben mullendes Lachen den Saal.

Karlsruhe, 8. Jan. (In der Gemeinderats-sitzung) wurde beschlossen sich bei dem Straßenbauamt über die Unterhaltung der Landstraße Waltstadt-Kappeln, soweit die das Städtchen berührt, zu beschweren. Schon wochenlang deckt größter Schotter die Kappelnauerstraße und macht sie ungangbar.

Reichartshausen, 8. Jan. (Der Militärverein) hielt am Sonntag Abend einen Lichtbildervortrag ab. Oberst a. D. Fetz von

der Lichtbildstelle der Badischen Kriegerzeitung zeigte den Besuchern Bilder von der West- und Ostfront, die gewiß bei manchem Erinnerung nachgerufen haben.

o Stillingen, 8. Jan. (Weihnachtsfeier.) Der Jung-Landbund hielt dieser Tage im „Grünen Hof“ eine in allen Teilen wohlgeleitete Weihnachtsfeier ab. Besonders die beiden aufgeführten Theaterstücke: „Schlageter“ und „Der Fremdenlegionär“ fanden allgemeinen Beifall. Der Gesangverein gab in dem Saal des „Bären“ seinen Mitgliedern und Angehörigen eine sehr schöne Weihnachtsfeier. Theaterstücke, Vorträge durch den Chor und heitere Deklamationen wechselten in bunter Reihenfolge und schufen eine fröhliche Stimmung.

o Stillingen, 8. Jan. (Ernennung.) Der seit 13 Jahren hier tätige Hauptlehrer Karl Hack wurde zum Oberlehrer der hiesigen Volksschule ernannt.

o Wiesloch, 10. Jan. (Todesfall.) In München starb Herr Gustav Greiff im 77. Lebensjahr. Der Verewigte war ein Sohn unserer Stadt und hat f. Zt. als Landtagsabgeordneter die Interessen seiner Vaterstadt und des Amtsbezirks mit großer Umsicht und fester Tatkraft vertreten. Er war Mitbegründer der Vereinigten Leder- und Schuhfabrik.

+ Wiesloch, 10. Jan. (Die Mammonsziege.) In einem Ort der Nachbarschaft Wieslochs ging eine Frau in den Stall, um ihre Ziegen zu füttern. Kurz vorher hatte sie für einen Verkauf dreihundert Mark in Hundertmarkscheinen eingenommen, die sie in der Schürzentasche bei sich trug. In einem unbeobachteten Augenblick zog eine der Ziegen der ahnungslosen Frau das ganze Geld aus der Tasche und begann es aufzufressen. Als die Frau eine Weile darauf das Fehlen ihres Geldes bemerkte und darnach suchte, fand sie die letzten Restchen des Geldes auf dem Stallboden liegen. Das Uebrige war in den Ziegenmagen gewandert.

+ Brühl, 8. Jan. (Die Leiche zwischen den Schienen.) In der Nähe des Bahnhofs wurde zwischen den Gleisen eine männliche Leiche mit abgetrenntem Kopfe vorgefunden. Vermutlich liegt Selbstmord vor. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den in den letzten Jahren stehenden Fabrikarbeiter Heinrich Körber aus Brühl handelt.

o Bruchsal, 8. Jan. (Submissionenblüten.) Für verschiedene vom badischen Bezirksbauamt ausgeschriebene Arbeiten für ein Beamtenwohnhaus an der Schloß- und Wilderichstraße wurden Angebote eingereicht, die untereinander um 45 Prozent bei den Schreinerarbeiten, um 99 Prozent bei den Schlosserarbeiten, um 32 Prozent bei den Installationsarbeiten und um 50 Prozent bei den Malerarbeiten differieren. Bei den Tapezierarbeiten beträgt der Unterschied in den einzelnen Vorschlägen bis 60 Prozent, während bei den Steinplattenbelagsarbeiten die Preisforderungen „nur“ um 20 Prozent unterschiedlich sind.

+ Karlsruhe, 8. Jan. (Verbrüht.) Ein vier Jahre alter Knabe in der Jähringerstraße fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Eimer heißes Wasser und starb an den Folgen der Verbrühung.

o Forzheim, 8. Jan. (Entdeckung eines Verbrechens.) Das aus Wildbad gebürtige Dienstmädchen eines Arztes im nahen Schömburg wurde vor einiger Zeit wegen Mordverdachts verhaftet und bald darauf auch ihr Bräutigam, ein Kraftwagenführer in Unterreichenbach. Beide waren beschuldigt, im Juni vergangenen Jahres das aus einem früheren Verhältnis des Bräutigams mit einem anderen Mädchen stammende uneheliche Kind vergiftet zu haben. Nach anfänglich hartnäckigem Leugnen wurde nun die Tat unter der erdrückenden Wucht zahlreicher Beweise von beiden eingestanden. Das Verbrechen war vorbereitet und auf eine raffinierte Art ausgeführt, so daß bei der Feststellung der Todesursache die Tat zuerst unentdeckt blieb. Erst später wurde durch verschiedene auffällige Umstände der Gedanke an einen begangenen Mord wach. Das Kind, für das der Bräutigam Unterhaltskosten zahlen mußte, stand den Beiden unangenehm im Wege. Sie lockten Mutter und Kind zu einer Besprechung in den Javelsteiner Wald. Dort wurde die Mutter von dem Vater ihres Kindes zum gemeinsamen Heidelbergbesuch aufgefordert und veranlaßt, das Kind einzuwickeln in der nahegelegenen Schutzhütte ruhen zu lassen. Die ahnungslose Mutter folgte diesem Vorschlage. Während dieser kurzen Abwesenheit der Mutter wurde die grausame Tat von der jetzigen Braut, die ein volles Geständnis abgelegt hat, ausgeführt. Dem Kind wurde von ihr Morphinum eingegeben, so daß es am andern Tag starb.

o Oberreichenbach i. D., 8. Jan. (Verbrüht.) Das vierjährige Kind des Landwirts Hofschuh von hier, welches der

Obhut seines Großvaters entlie, stürzte hierbei in ein am Boden stehendes Gefäß mit heißem Wasser und verbrühte sein Körperchen derart, daß es bald darauf starb. Es kann nicht genug gewarnt werden, Gefäße mit heißem Wasser in der Nähe von Kindern unbeachtet auf den Boden zu stellen.

o Emmendingen, 10. Jan. (Die teuere Bahnstation.) Eine gelungene Szene spielte sich dieser Tage am Bahnhof ab. Kommt da ein älteres Bäuerlein aus dem Unterland, das einen Verwandten in der hiesigen Anstalt besucht hat und verlangt eine Fahrkarte nach Karlsruhe, weil es die Gelegenheit wahrnehmen und auch dort einen Besuch machen will. Auf die Auskunft des Beamten hin, die Fahrkarte koste 4 Mark, meint das Bäuerlein, das sei aber teuer. In Heidelberg koste eine Fahrkarte nach Karlsruhe nur 1.90 Mark.

o Freiburg, 8. Jan. (Tragisches Ende.) Der 40 Jahre alte Wagner Heil von hier erschoss sich auf dem hiesigen Friedhof. Die Ursache ist infolge eines Mangos von 4000 Mark an der Kasse des Verstorbenen zu suchen. Es handelt sich hierbei nicht um eine Unterschlagung. Der Tote hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder.

+ Todman, 8. Jan. (Beim Skifahren ein Auge ausgestoßen.) Kürzlich kam abends in der Nähe von Todman ein etwa 20 jähriger junger Skiläufer auf dem Heimwege so unglücklich zu Fall, daß er sich den Schneeschuhstock ins rechte Auge stieß und dadurch das Auge einbüßte.

o Markdorf, 8. Jan. (Der Reichspräsident hat für die vierte Tochter, das erste lebende Kind des Landwirts Theodor Gutemann die Ehrenpatenschaft übernommen und die übliche Ehrengabe von 20 Mk. als Taufgeschenk überandt.

o Schneppenbach, 8. Jan. (Von Wildschweinen angegriffen.) Nachts drangen etwa 30 Stück Wildschweine in ein einsam gelegenes Gehöft ein und griffen den Hofhund an, den sie übel zurietheten. Auf das Geheul des Hundes eilte der Besitzer herbei, der aber ebenfalls sofort von den Wildschweinen angegriffen wurde. Der Mann konnte sich nicht anders retten, als daß er schnell ins Haus zurückeilte, die Haustür hinter sich schloß und sie verbarrikadierte.

o München, 7. Jan. (Tödlicher Autounfall.) Gestern nachmittag fuhr im Forstrieder Park infolge Schleuderns ein mit fünf Personen besetztes Automobil über die Böschung und stürzte um. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert und verletzt. Der Chauffeur wurde getötet und das Auto zerrümmert.

o Lambrecht, 8. Jan. (Der kleine Reisende.) Eine aufregende Szene spielte sich auf dem hiesigen Bahnhof ab. Während die Familie Mannmann sich im Bahnhofrestaurant unterhielt, entfernte sich der dreijährige Knabe und begab sich unbeachtet auf den Bahnsteig. Ein Passant, der den kleinen Burschen stehen sah, glaubte, ihm beim Einsteigen behilflich sein zu müssen und schob ihn in das Weite des Wagens, vor dem er zufällig stand. Der Zug fuhr gleich darauf in Richtung Neustadt ab. Als man das Kind vermisse, entstand ein großer Tumult, der beinahe in Tätlichkeiten ausgeartet wäre. Im letzten Augenblick klärte sich der Vorfall auf und man telephonierte an die Bahnwartung nach Neustadt, die das Kind auffand und mit dem späteren Abendzug wieder nach Lambrecht zurückbefördern ließ.

o Gerbstedt, 9. Jan. (Eine Familientragödie.) Ein Gastwirt verlor seine Ehefrau mit einem Beil zu erschlagen. Als der erwachsene Sohn dazwischentrat, schlug der Vater auch auf diesen ein. Der Sohn aber hieb mit einem Stück Holz dem Vater auf den Kopf und verletzte ihn tödlich.

o Leipzig, 8. Jan. (Familientragödie.) Heute früh erschoss der 40 Jahre alte Auslandskorrespondent Kurt Müller, der seit einem halben Jahre an einem Nervenleiden erkrankt ist, in einem Anfall nervöser Selbstzerstörung seine Frau, seine 17 jährige Tochter und sich selbst. Müller bildete sich in seiner Krankheit ein, daß seine Frau ihn hintergehe.

o Tittau, 8. Jan. (Ein Eisenbahnunfall.) Auf der Dybin-Bahn ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Auf einem Güterzuge, der Langholz führte, kam das Langholz eines Rollbocks ins Rollen und brachte den Wagen zum Kippen. Die Kuppelung des Zuges riß. Zwei Rollböcke fuhren auf den Packwagen auf, wobei die Langholzstangen dem auf der hinteren Plattform als Bremser tätigen Oberschaffner Scholz den Brustkorb eindrückten und ihn tödlich verletzten.

o Berlin, 8. Jan. (Raubüberfall auf einen Chauffeur.) Zwei junge Leute im Alter von etwa 25 Jahren forberten in Berlin-Schöneberg einen Chauffeur auf, sie nach Wann-

see zu fahren. Unterwegs verlangten die Insassen unter Drohung mit der Schußwaffe von dem Chauffeur die Herausgabe seines Geldes. Dieser mußte sein Portemonnaie mit 25 Mark aushändigen. Die Räuber durchsuchten ihn und waren gerade dabei, ihn zu fesseln, als ein Wächter herankam. Darauf flohen sie in den Wald.

o Chemnitz, 8. Jan. (Selbstmord aus Furcht vor der Operation.) Aus Furcht vor einer Operation hat sich ein 12 jähriger Schüler, im Krankenhaus mit einem Taschmesser durch zwei Herzstiche getötet.

o Oslo, 8. Jan. (Ein Elstjähriger ersticht einen Mitschüler.) In einem Billenort geriet ein elfjähriger Knabe, der von seinem Schulkameraden wegen eines Körperfehlers gehänselt wurde, derart in Wut, daß er ihn von seiner Mutter zu Weihnachten geschenktes dolchartiges Messer zog und blindlings um sich stach. Hierbei brachte er einem 15-jährigen Jungen einen Herzstich bei, dem der Verletzte nach wenigen Minuten erlag.

Mord in Baden-Baden.

Baden-Baden, 7. Jan. Heute nachmittag ereignete sich in dem neuen Stadteil Ooswinkel ein Mord. Eine Frau Hoehn tötete mit sechs Revolvergeschüssen den Milchhändler Lauter aus Binden, als dieser gerade im Begriffe stand, die Wohnung der Hoehn zu verlassen. Ueber die Gründe der Tat sind allerlei Gerüchte im Umlauf. Die Gerichtskommission traf gegen 6 Uhr am Tatort ein. Zur Stunde dauern die Untersuchungen noch an. Die Mörderin wurde sofort in Haft genommen.

Riesenprozeß gegen Kreditfahndler.

Bernehmung von 2000 Zeugen.

Ein riesiger Darlehensschwindelprozeß, der die Bernehmung von nahezu 2000 Zeugen erforderlich macht, wird demnächst, wie aus Bochum gemeldet wird, vor einem besonderen großen Schöffengericht zur Verhandlung kommen. Es handelt sich um die geradezu monströsen Darlehensschwindel eines „Finanzagenten“ Kampfhaus aus Bochum, der mit zahlreichen Helfershelfern nach dem Krieg eine Kreditvermittlungsorganisation schuf, der über 10000 Kreditfahndende zum Opfer fielen. Das Finanzinstitut inferierte in zahlreichen Zeitungen. Es wurden von den Kreditfahndenden Vorstöße verlangt, von denen das Betrügerkonfessionarium ein bequemes Leben führte. Der Organisator des Unternehmens kann nicht mehr abgeurteilt werden, da er inzwischen auf Grund des § 51 des Strafgesetzbuches für unzurechnungsfähig erklärt wurde.

Eine neue Verhaftung im Moabiter Aktienkandal.

Der Bürovorsteher Hübner, des wegen Aktienunterschlagung verhafteten Rechtsanwalts Dr. Ludwig Meyer ist ebenfalls festgenommen worden, da er im Verdacht steht, an den Aktienbeseitigungen teilgenommen zu haben. Wie eine Berliner Korrespondenz erzählt, ist gegen den in dem neuesten Fall des Moabiter Aktienkandals mit verwickelten Bankdirektor Kumer von der Berliner Industrie- und Landwirtschaftsbank, der sich gegenwärtig in der Schweiz befindet, ein Haftbefehl erlassen worden. Bürovorsteher Hübner ist inzwischen ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Schwerer Wirbelform auf Kamtschatka.

Riga, 7. Jan. Wie aus Kamtschatka gemeldet wird, ist die Verbindung der Halbinsel mit dem Festland durch einen Wirbelform unterbrochen worden. Eine in See befindliche Flottille von 50 Fischerbooten und ein Küstenschiff mit 70 Arbeitern an Bord werden vermisst. Ein Kreuzer ist auf der Suche nach den verschollenen Schiffen.

Explosionsunglück in einem Tunnel.

London, 7. Jan. Während Arbeiter auf den Docks in Deptford in einem Tunnel für elektrische Kabel arbeiteten, ereignete sich eine Explosion, durch die vier Arbeiter schwer verletzt wurden. Vier weitere Arbeiter wurden in dem Tunnel eingeschlossen und es besteht wenig Hoffnung, sie noch lebend zu bergen.

Schweres Grubenunglück in Sibirien.

22 Tote.

Kowno, 7. Jan. Wie aus Leningrad gemeldet wird, ist in Nowosibirsk eine Kohlengrube eingestürzt. 22 Bergarbeiter fanden den Tod. Das Unglück ist auf Vernachlässigung der technischen Einrichtungen zurückzuführen.

Neues Erdbeben in Kalifornien.

Newyork, 7. Jan. In Calaveras in Kalifornien wurden neue Erdstöße wahrgenommen, die an Heftigkeit die bisherigen bei weitem übertrafen. Die noch stehenden Mauern der bei dem letzten Erdbeben zerstörten Häuser stürzten ein. Unter der Bevölkerung herrscht große Panik.

Aufgebot.

Der Pfälzeremeister Wilhelm Weiß in Reichen hat das Aufgebot zur Ausschließung des Eigentümers der im Grundbuch Reichen eingetragenen Grundstücke: Band 10 Heft 15, B. V. I D. 3. 1: Lgh.-Nr. 6342, 21 Nr 78 am Weide und Steinbruch im Gewann Hinter Hardt, Band 10 Heft 16, B. V. I D. 3. 1: Lgh.-Nr. 6344, 36,36 Nr Weide, Steinbruch und Weg im Gewann Hinter Hardt, gemäß § 927 B. G. B. beantragt.

Als Eigentümer sind im Grundbuch Reichen eingetragen: Band 10 Heft 15: 1. Lorenz Trunzer Witwe, Barbara geb. Baumann in Kirchardt, 2. Christian Trunzer, Maurer in Kirchardt, 3. Maria Theresia Trunzer in Kirchardt, 4. Josef Trunzer in Kirchardt, 5. Maria Anna Trunzer in Kirchardt, 6. Johannes Trunzer in Kirchardt, Band 10 Heft 16: Lorenz Trunzer, Maurer in Kirchardt.

Die beteiligten Grundstückeigentümer werden aufgefordert, spätestens in dem auf Mittwoch, den 27. April 1927, nachmittags 3 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht - Zimmer Nr. 3 - anberaumten Aufgebotsstermin ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung erfolgen wird.

Sinsheim, den 5. Januar 1927.

Bad. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

1. Für sämtliche Arbeitnehmer u. Arbeitgeber. Jeder Arbeitnehmer, für den im Kalenderjahr 1926 Einkommensteuermarken gelehrt wurden, ist verpflichtet, innerhalb des Monats Januar 1927 seine Steuerkarte 1926 und die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1926 zum Einkleben und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt, in dessen Bezirk er am 31. Dezember 1926 seinen Wohnsitz hatte, einzuliefern. Dabei ist die Nummer der Steuerkarte für 1927 und die Behörde, die diese Steuerkarte ausgestellt hat, sowie die Wohnung am 31. Dezember 1926 anzugeben. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, diese Bekannt-

machung durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen zu veröffentlichen. Nichtbeachtung beider Vorschriften ist gem. § 377 Reichsabgabenordnung mit Strafe bedroht.

2. Für sämtliche Arbeitnehmer.

Für das Jahr 1926 können beim zuständigen Finanzamt Lohnsteuererstattungsanträge gestellt werden, wenn die Voraussetzungen zu einer Lohnsteuererstattung gegeben sind. Zuständig ist das Finanzamt, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 31. Dezember 1926 gewohnt hat.

Die Voraussetzung zu einer Lohnsteuererstattung ist gegeben wenn

- 1. Infolge Verdienstausfall (z. B. teilweise Arbeitslosigkeit, Krankheit, Aussperrung, Streik, Kurzarbeit) der steuerfreie Lohnbetrag nicht voll berücksichtigt wurde, oder
- 2. Im Jahre 1926 die Leistungsfähigkeit durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse wesentlich beeinträchtigt worden ist, z. B. im Falle außerordentlicher Belastung durch Unterhalt oder Erziehung der Kinder, mittelbarer Angehöriger, Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle und dies nicht schon durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrags beim Steuerabzug berücksichtigt worden ist.

Der Antrag ist bis zum 31. März 1927 zu stellen. Dem Antrag müssen folgende Unterlagen beigelegt werden:

- 1. Die Steuerkarte 1926.
- 2. Die Bescheinigung über die im Jahre 1926 einbehaltene Lohnsteuer. Die Durchschrift des Lohnsteuerüberweisungsblattes genügt.
- 3. Im Falle des Verdienstausfalles infolge Krankheit eine Bescheinigung der Krankenkasse, infolge Erwerbslosigkeit, Aussperrung oder Streik, eine Bescheinigung über die Arbeitslosigkeit.
- 4. Im Falle des vorliegenden besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse, Rechnungen und sonstige geeignete Belege.

Vordrucke zu Lohnsteuererstattungsanträgen können beim Finanzamt, Zimmer 11, abgeholt werden. Sinsheim, den 5. Januar 1927.

Finanzamt.

+ Dankjagung. +

Obse gern unentgeltlich Auskunft, wie mein Sohn, welcher schwer an Epilepsie, Fallsucht, Krämpfen und Nervenleiden gelitten hat, in kurzer Zeit gänzlich geheilt ist. - Bitte Rückporto beifügen.

Frau E. Müller, Arzteilgen bei Darmstadt, Kolonie 31.

Grude-Herd

System Rischel mit Wellblech zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 4 beim Landboten.

Advertisement for Effax shoe polish. Includes an image of a shoe and the text: 'Der elegante Schuh braucht Pflege, um elegant zu bleiben. Effax ist das Pflegemittel für jeden Schuh. HERSTELLER: CHEM-FABRIK EFFAX, BENSHEIM HESSEN'.

Advertisement for 'Sofort' lottery. Text: 'Sofort! GEWINN-AUSZAHLUNG. Losbriefe zu 1 Mu 50-3. 11 Stück zu 10 Mu 5 M. MANNHEIM 07.11. POSTSCHECK-KONTO KARLSRUHE 17043'.

Hier bei: J. Rohleder, Friseur.

Advertisement for 'Inventur-Ausverkauf' (Inventory Sale) for winter hats and pelts. Text: 'Inventur-Ausverkauf Winterhüte Pelze Wollwaren teilweise für halbes Geld. Heideberg Sophiestraße 13'.

Advertisement for 'Bei Influenza' (Influenza). Text: 'Bei Influenza Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Fieber, Auswurf, Schlaflosigkeit trinke man nur Tee „O P S I“. Adam Engel, Engel-Drogerie.'

Advertisement for 'Eine tadellose Zahnpflege!' (A flawless dental care!). Text: 'garantiert Ihnen die Pilot-Zahnbürste. Ein großartiges Instrument zur denkbar gründlichsten Reinigung. Adam Engel, Engel-Drogerie.'

Advertisement for 'Druckarbeiten' (Printing work). Text: 'jeder Art für Gewerbe, Handel und Behörden in laudabler Ausführung liefert in kürzester Zeit und zu mäßigen Preisen. G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim beim Bahnhof.'